

Schultern (Ev. Mat. XXVI, 1 u.) unter den vom Sieger über Tod und Hölle aus dem Limbus befreiten Seelen aufgeführt haben.

So viel von dem direkten Einflusse der apokryphischen Evangelien auf die christliche Kunst. Liebhaber der Symbolik werden in diesen Schriften noch gar manche Aufklärung über die Symbolik des Orients finden. Zu der berühmten Geschichte Jeschu des Nazaräers, welche ja den apokryphischen Evangelien als Dreingabe nachfolgt, müssen aber die greifen, welche die Niederträchtigkeit und Versunkenheit des Judenthums zu Christi Zeit kennen lernen wollen.

Das

## Märchen von der Päpstin Johanna.

Von

J. Sack.

Wie es keine Narrheit gibt, die nicht irgend ein Philosoph behauptet hätte, so gibt es auch keine Lüge und Absurdität, welche nicht von den Protestanten an den Haaren herbeigezogen worden wäre, wenn es sich darum handelte, das Ansehen der katholischen Kirche und des mit ihr so eng verbundenen Papstthums zu schmälern und herabzuwürdigen. Einen schlagenden Beweis hiefür liefert das Märchen von der Päpstin Johanna. Wie oft wurde dieß in protestantischen Schriften aufgetischt und abgedroschen; wie oft wurden die protestantischen Geschichtswerke damit

getapeziert! Sei es nun gleich, daß die Protestanten in diesem, wie in so vielen andern Punkten, nachgiebiger und gerechter geworden sind, und sich deshalb auch schämen, jenes Märchen noch in ihren Werken paradiren zu lassen, so spuckt es doch noch, wie ich mich erst unlängst überzeugt habe, in den Köpfen jener armen Schlucker, die in der Welt herumtappen, um die armen eingemauerten Nonnen wieder herauszumauern, und den Türken, weil diese ja doch mehrere Weiber nehmen dürfen, zum Siege über den Papst, diesen Conservator des Eölibats und der strengen ehelichen Disciplin, zu verhelfen. Um nun diesen so sehr geplagten Geistern wenigstens den Kagenjammer einigermaßen zu vertreiben, wollen wir ihnen durch eine kleine Abhandlung über das mehrerwähnte Märchen ein Linderungsmittelchen verschaffen.

Welch ein entsetzlicher Unsinn: Ein Weib ist Papst geworden! Allein höre ich unser hypochondrisch-ängstlichen Helden jammern, es haben ja doch manche Frauenzimmer als Soldaten zu Fuß und zu Pferd gedient, und sind selbst zu höheren militärischen Würden emporgestiegen! Wahr ist dieß, und es kann, da es ja noch immer Amazonen gibt, die mit dem ersten ungarischen Husaren um die Wette reiten, da manche Frauenzimmer Brantwein, wie die Kosaken, trinken und Tabak, wie die deutschen Krieger, rauchen, und da es namentlich in unserm schönen deutschen Vaterlande noch Gegenden gibt, wo das zarte Geschlecht, während die lieben Männer, wackre Sprößlinge jener alten germanischen Bärenhäuter, im Wirthshause Bier trinken, oder auf der Ofenbank der Ruhe pflegen, ganz kriegerisch gesinnt ist, noch vorkommen, daß verkappte Weibspersonen zu Wachtmeistern und Offizieren befördert werden.

Allein daß ein verkapptes Frauenzimmer zum Papste gewählt werde, daß sie, falls sie wirklich nicht entlarvt worden wäre, die Dogmatik, die Moral, das Rituelle, kurz das ganze Wesen der katholischen Kirche so inne gehabt, daß sie keinen Zweifel erregt und keine Ungeschicklichkeit begangen hätte: das scheint uns eben so unmöglich, wie das Weißwaschen eines Mohren. Allein Johanna kann studirt, die verschiedenen Weihen empfangen haben und so allmählig bis zu Petri Stuhl emporgestiegen sein? Aber gerade von ihren Antecedentien schweigt die Geschichte, sie läßt die Johanna urplötzlich Päpstin werden und hierin liegt eben das Lächerliche und Ungereimte der ganzen Erzählung.

Gesetzt, die Geschichte sei wahr; wie, fragen wir, würde ihrer denn nicht irgend ein Historiograph der damaligen, nach dem Wunderlichen, Seltsamen und Abenteuerlichen so begierigen, Zeit erwähnt haben? Allein kein Einziger hat etwas davon aufgezeichnet, vielmehr sprechen Aller Werke für das Gegentheil. So schreiben Hincmar, Ado und der Bibliothekar Anastasius, welcher bei dem Tode Leo IV. und bei der Wahl Benedikt III. zugegen war, letzterer sei fünfzehn Tage nach dem Ableben des ersteren zum Papste erwählt worden. Woher nun die zwei Jahre und fünf Monate, die Johanna auf Petri Stuhl gesessen haben soll, besonders da erwiesen ist, daß von 772, in welchem Jahre Hadrian I. erwählt wurde, bis 882, wo Johann VIII. starb, der h. Stuhl niemals einen Monat leer gestanden hat? Schreibt Marianus Scotus, der jene saubere Interregnum-Geschichte auf das Tapet gebracht hat oder gebracht haben soll, Johanna sei 853 Päpstin geworden, so wissen wir ganz bestimmt, daß damals Leo IV. regierte und erst im Juli

des folgenden Jahres starb. Ueberhaupt aber sind Alle, welche dem Scotus nachgeleiert haben, unter sich uneinig, wenn es sich, abgesehen von dem Vaterlande und den Antecedentien der Päpstin, um die Zeit ihres Regierungs-Antrittes handelt — ein Beweis dafür, daß an der Sache nichts Wahres ist.

Was aber würden Photius und seine Anhänger, welche damals so viel spekulirten und, gleich den Protestanten in späteren Zeiten, in allem Koth herumwühlten, um etwas aufzufinden, womit sie die Braut Christi verunreinigen könnten, gethan haben, wenn es sich herausgestellt, daß St. Petrus eine Nachfolgerin gehabt hätte? Würden sie zu dieser skandalösen Geschichte stillgeschwiegen haben? Und doch sucht ihr in ihren Schriften vergeblich darnach!

Ja selbst in den alten Chroniken des Marianus Scotus, des Sigibertus und des Martinus Polonus steht nichts von der Johanna. Gewiß ist, daß in der später gedruckten Chronik des Ersteren zu lesen ist: „Auf Leo IV. folgte Johannes, welcher (wie vorgegeben wird) ein Weib war und zwei Jahre und fünf Monate die päpstliche Würde bekleidete.“ Allein der ehrliche Herold, ein Protestant aus dem siebzehnten Jahrhundert, der dieselbe wieder herausgab, ließ jene Parenthese weg und jedenfalls hat auch ein Bursche seines Gelichters dies Märchen von der Päpstin in den Codex des Scotus hineingeflickt.

Immerhin ist aber an diesem Märchen etwas und die Päpstin Johanna ist niemand anders als der Papst Johann VIII, der im Jahre 872 auf Hadrian II. folgte. Damals waren nämlich die Streitigkeiten zwischen dem Pseudo-Patriarchen Photius und dem rechtmäßigen Patriarchen von Konstantinopel, Ignatius,

ausgebrochen. Ersterer wurde zwar von Nikolaus I. und Hadrian II. in den Bann gethan und abgesetzt, allein von Johann VIII., den er zu hinterlisten wußte, zum Unheil der orientalischen und zum größten Aerger der occidentalischen Kirche wieder eingesetzt. Wegen der vom Papste in dieser Angelegenheit bewiesenen Schwäche sagten die Römer von ihm, er habe sich von einem halben Manne, dem verschnittenen Photius nämlich, bestiegen lassen und sei daher kein Papst, sondern eine Päpstin.

Das gab Veranlassung zur Geschichte von der Päpstin Johanna. Wer mehr darüber erfahren will, frage die Werke von Bellarmin, Baronius, Papyrius, Maso und die Compilation der Concilien von Pater Petrus Labbé um Rath.

---

## C O N O B.

(Archäologie und Numismatif.)

Von

**J. Sack.**

---

Auf vielen alten byzantischen Münzen sieht man und zwar gewöhnlich in Verbindung mit dem personifizirten Siege — einem Engel, der in der Rechten ein Kreuz und in der Linken eine Weltkugel hält — die Buchstaben-Constellation CONOB, über deren Bedeutung man bis heute noch nicht recht ins Kleine gekommen ist.

Antonius Augustinus (dial. 7 de numism.) glaubt, jene Buchstaben bedeuten: Constantinopoli obryzatum.